

persönlich

Kölnische Rundschau, Wilhelmstraße 10-12,  
53879 Euskirchen, redaktion.euskirchen@ksta-kr.de

# Geschichtspreis für Privatforscher

Franz Albert Heinen wurde für sein Zwangsarbeiter-Buch „Abgang durch Tod“ geehrt

VON KLAUS PESCH

**Schleiden.** Eine ungewöhnlich hohe Ehrung hat der Journalist und im Ruhestand befindliche, frühere Redakteur dieser Zeitung, Franz Albert Heinen, erfahren. Die „AKV Sammlung Crous“ zeichnete ihn für seine Forschungen zum Thema Zwangsarbeit im Kreis Schleiden mit einem Historikerpreis aus.

Bei den Privatforschern habe Heinen mit seinem Buch „Abgang durch Tod“ die Jury überzeugt, teilte Nina Krüsmann von der „AKV Sammlung Crous“ mit. Prof. Frank Pohle, Prof. Armin Heinen, beide vom Historischen Institut der RWTH Aachen, Dr. Wolfgang Cortjaens, Marcell Perse, Leiter des Museums Zitadelle Jülich, und Detlef Stender, Leiter des LVR-Industriemuseums Tuchfabrik Müller in Kuchenheim, hatten alle eingesandten Arbeiten bewertet.

Die Zwangsarbeit Tausender Ausländer im ehemaligen Schleidener Kreisgebiet 1939 bis 1945 sei, so die Begründung der Jury, ein bislang unbeschriebenes Blatt der Regionalgeschichte gewesen. Der Einsatz habe Hunderte Opfer besonders unter den polnischen und osteuropäischen Zivilarbeitern sowie sowjetischen Kriegsgefangenen in den Arbeitskommandos unter der Nordeifel gefordert. Das finstere Kapitel der Regionalgeschichte stelle gemessen an der hohen Zahl der Todesopfer den größten Verbrechenskomplex des 20. Jahrhunderts im Schleidener Land dar.

In seiner Laudatio betonte Marcell Perse, es gebe noch viel Forschungs- und Aufarbeitungsbedarf zum Thema Zwangsarbeiter. Es sei wichtig, nicht bei der Feststellung allgemeiner Strukturen der NS-Gewaltherrschaft stehen zu bleiben, sondern zu zeigen, wie sich staatliche Rahmenbedingungen ins Unmenschliche verkehren könnten. Heinens Forschungseindrücke durch die breite und transparente Quellenschließung und das Auffinden von Zeitzeugen. Ausdrücklich lobte er den von Heinen auch verwendeten drastischen Begriff „Skavenarbeit“ statt der emotionslos als Terminus gewohnten Bezeichnung „Zwangsarbeiter“.

„Ich fasse das als Anerkennung meiner Arbeit und als Bestärkung für künftige Untaten auf.“

**Franz Albert Heinen**  
Geschichtsforscher

„Ich fasse das als Anerkennung meiner Arbeit und als Bestärkung für künftige Untaten auf“, so Heinen. Im Gespräch wird deutlich, dass er mit seiner Veröffentlichung einen besonders langen Atem bewiesen hat. Heinen berichtete, dass er bereits 1990 auf das Thema gestoßen sei, als er Walter Hanfs Ortschronik von Hollerath gesehen habe. „Damals las ich zum ersten Mal etwas von einem Russenlager in der Eifel und einem daneben befindlichen Massengrab

mit 61 Opfern.“ Er habe sich gefragt, ob so etwas auch an anderer Stelle vorgekommen sein könne. Zunächst schrieb er eine dreiteilige Serie für den „Kölner Stadt-Anzeiger“, in der er damals schon von Massenerschießungen in Russenlagern in der Eifel berichten konnte. „Ich hatte mir vorgenommen, um dieses Thema müsste man sich mal intensiver kümmern, hatte aber damals keine Zeit“, erinnert sich Heinen. „Als die Rente in den Blick kam, sah ich den Zeitpunkt gekommen, mich darum zu kümmern“, erläuterte er.

Mit den Vorarbeiten begann er 2013, ab 2014 habe er jede freie Minute genutzt. Sehr oft habe er beispielsweise in Arolsen im Archiv des Internationalen Suchdienstes, einem Zentrum für Dokumentation, Information und Forschung über die nationalsozialistische Verfolgung, NS-Zwangsarbeit sowie den Holocaust, nach Fakten recherchiert.

Die Frage, wie es komme, dass er sich mit solcher Beharrlichkeit in das Thema verhasst habe, beantwortet er mit seiner eigenen Auffassung von Journalismus. „Wenn ich über etwas schreiben muss, muss ich das selbst begriffen haben“, sagt der Schleidener und äußert auch Kritik: Dass solch intensive Recherche mittlerweile die Ausnahme sei, habe auch mit journalistischen Rahmenbedingungen zu tun.

Im Berliner Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“, das jährlich von einer Million Besuchern frequentiert wird, wurde Heinens Werk übrigens Buchtipps des Monats Mai.



Viel Recherchearbeit hat Franz Albert Heinen in sein Werk zur Geschichte von Zwangsarbeitern im Kreis Schleiden gesteckt. Jetzt wurde er dafür mit einem besonderen Preis geehrt. Foto: Pesch

## Der Preis

Jedes Jahr sucht die „AKV Sammlung Crous“ mit der Region Aachen – Zweckverband und dem Historischen Institut der RWTH Aachen die besten Arbeiten zur Geschichte der Region Aachen. Es handelt sich dabei um eine Organisation des Aachener Karnevalsvereins (AKV), der 1993 von seinem Ehrenpräsidenten, dem Journalisten und Publizisten Helmut A. Crous (1913-1993) eine stadt-

historische Sammlung erworben hatte. Crous hatte im Laufe von 45 Jahren rund 2000 Druckschriften, 370 Aquarelle, Grafiken und Kupferstiche zur Geschichte Aachens zusammengetragen.

Im Mercure Hotel präsentierte AKV-Präsident Werner Pfeil die Sieger des Jahres 2018. Bewerber konnten sich professionell Historiker, Privatforscher und

Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10. Um den verschiedenen Gruppen gerecht zu werden, wird der Helmut A. Crous-Geschichtspreis in den drei Kategorien Schüler, Privatforscher und Wissenschaftler ausgeschrieben. Eine kompetente Jury, bestehend unter anderem aus dem Historiker Prof. Dr. Frank Pohle, Leiter der Route Charlemagne, hat die eingesandten Arbeiten bewertet. (pe)

# Zu Ehren derer, die den „Heldentod“ starben

Heimatsforscher Hubert Schmitz referiert über die neun im Ersten Weltkrieg gefallenen Lorbacher

VON GÜNTER HOCHGÜRTEL

**Lorbach.** Es ist knapp drei Wochen her, da jährte sich das Ende des Ersten Weltkriegs zum 100. Mal. In allen Medien gab es zu diesem Gedenktag Artikel, Sendungen und Features. „Der Erste Weltkrieg war ja der Beginn des modernen Kriegs mit einer ganz neuen Dimension von Massenvernichtungswaffen“, doziert Hubert Schmitz im Gespräch mit dieser Zeitung.

Der frühere Lehrer, zuletzt Konrektor an der Mechnischer Hauptschule, beschäftigt sich bereits seit rund 30 Jahren mit Regionalgeschichte, speziell natürlich mit der Historie seines Wohnorts Lorbach, wo er seit 1970 zu Hause ist. Am heutigen Donnerstag, 29. November, wird Schmitz in der Gaststätte „Zum müden Wolf“ einen Vortrag halten über die Auswirkungen, die der europäische Waffengang zwischen 1914 und 1918 für das Dorf Lorbach hatte. Es geht los um 19 Uhr, Interessierte sind herzlich willkommen, der Eintritt ist frei.

Wie viele Einwohner der Ort, in dem heute 310 Menschen le-

ben, vor 100 Jahren hatte, ist nicht überliefert. Sicher ist jedoch, dass neun junge Lorbacher ihren Einsatz fürs Vaterland mit dem Leben bezahlen mussten. Was dieser Aderlass für die betroffenen Familien bedeutete, will Hubert Schmitz in seinem Referat aufzeigen.



Auch der Lorbacher Bertram Görden kehrte nicht aus dem Krieg zurück. Foto: Archiv Schmitz

„Auf das Thema bin ich bin durch ein Foto der Familie meiner Frau Sibilla gekommen“, erzählt der pensionierte Pädagoge. Zwei ihrer Onkel blieben im Feld. Nach und nach erweiterte der 79-Jährige seine Forschungen auf die übrigen Kriegsteilnehmer, die den „Heldentod“ für den Kaiser starben.

## Feldbriefe und Fotos

„Wir marschieren ja jedes Jahr zum Ehrenmal, um der Gefallenen der beiden Weltkriege zu gedenken. Uns ist aber nicht wirklich bewusst, was hinter diesen Schicksalen gesteckt hat“, so Schmitz. Es sei ihm ein Anliegen, den jungen Soldaten, die ihr Leben für nichts und wieder nichts ließen, ein Gesicht zu geben.

Und so bemühte sich Hubert Schmitz darum, Bilder von möglichst allen Lorbacher Gefallenen zusammenzutragen und auch an biografische Daten, Einsatzorte und Feldbriefe heranzukommen. Die jungen Männer posierten wie damals üblich mit stolz geschwellter Brust in der Uniform für den Fotografen – allein oder auch mit der gesamten Kompanie. Und alle waren sich

sicher, dass man als Sieger auf den Champs Elysees in Paris ankommen würde.

Heimatsforscher Schmitz hat, soweit seine Informationen reichten, die Orte, an denen Lorbacher Soldaten kämpften und später getötet wurden, auf der Karte markiert. Eingesetzt wurden sie fast ausnahmslos in Frankreich, in der Region rund um Verdun, dem Schicksalsort des Ersten Weltkriegs.

In den Postkarten aus dem Feld berichten die Frontkämpfer aus dem Eifeldörfchen Lorbach nichts von den Gräueln auf den Schlachtfeldern, nichts von der Kälte und dem Hunger, denen sie ausgesetzt waren. Auch nichts von den toten und verstümmelten Kameraden um sie herum. Vermutlich auch auf Druck der Vorgesetzten schrieben die jungen Männer meist Belangloses, erkundigten sich nach dem Wohlbefinden der Familie und ließen dieselbe wissen, dass man wohl auf sei und sich auf ein baldiges Wiedersehen freue.

Die Realität sah natürlich ganz anders aus, wie Hubert Schmitz seinen Zuhörern anhand eines verzweifelten Soldaten-Briefes vor Augen halten will. Der Heimatsforscher würde sich im Übrigen darüber freuen, wenn seine langjährige Arbeit zur Dorfgeschichte weitergeführt und für die Nachwelt erhalten werden könnte. Interessenten können sich bei ihm melden:

Hubert Schmitz beschäftigte sich mit den im Ersten Weltkrieg gefallenen Lorbachern. Foto: hoc

ah.schmitz@t-online.de

## 2019 wieder Schönberger Passionsspiele

**St. Vith.** Auf Initiative von Diakon Siegfried Bongartz wurden 1993 erstmals die Schönberger Passionsspiele inszeniert. Aktuelle Bezüge zu den Geschehnissen in der Welt spielten damals und bei den folgenden Passionsspielen eine wichtige Rolle. Die Spiele zeichnen sich durch das Konzept des bewussten Ineinandergreifens mehrerer Spielbeben aus. Zuletzt fanden die Spiele 2012 statt, die nächsten stehen 2019 an. „Ein Jakobsweg der besonderen Art – dein Weg mit uns?“ lautet dann der Titel.

Die Aufführungen finden im Messe- und Kulturzentrum Triangel in St. Vith statt, und zwar an folgenden Terminen: Samstag, 23. März (19 Uhr), Sonntag, 24. März (15 Uhr), Freitag, 5. April (20 Uhr), Samstag, 6. April (15 und 19 Uhr), Sonntag, 7. April (15 Uhr), Samstag, 13. April (19 Uhr), Sonntag, 14. April (10.30 und 15 Uhr) und Karfreitag, 19. April (18 Uhr). Karten zu 15 Euro für Erwachsene und 8 Euro für Kinder und Jugendliche sind bereits im Vorverkauf erhältlich unter Tel. 00 32/80 42 08 00 oder im Internet. (ds) [www.passio.be](http://www.passio.be)